

französischen Vokabel *mora* die Funktion einer „Speerspitze“ gehabt. Keinesfalls habe das Schiff, wie oft vermutet, „Mora“ geheißen. Rolf Große

Anne SCHMID, Roms karolingische Minuskel im neunten Jahrhundert (Studien zur Geschichtsforschung des Mittelalters 15) Hamburg 2002, Kovač, VI u. 183 S., 13 Abb., ISBN 3-8300-0563-6, EUR 79. – Nach kurzen Bemerkungen zur karolingischen Minuskel und ihrer Einführung in Rom auf der Basis bisheriger Forschungen entwirft Sch. ein Raster der Beschreibung, nach dem die einzelnen Händel der gesichert römischen Hs. Vatikan, Bibl. Apost. Vat. lat. 4965 und der von Supino Martini als repräsentativ römisch betrachteten Tours, Bibl. mun. 1027 bestimmt und analysiert werden. S. teilt die Schreiber der vatikanischen Hs. in mehrere Gruppen, erkennt aber „keine einheitliche Basis“ (S. 44) mit der einzigen Hand der Tournon Hs. Nach gleichem Schema werden die von der Forschung als römisch betrachteten Hss. Cambrai, Médiathèque municipale (früher Bibl. mun.) A. 803 (711), Düsseldorf, Univ.-Bibl. E 1, München, Staatsbibl. Clm 14008, Oslo und London, The Schøyen Collection Ms. 20/1, Rom, Bibl. Vallicelliana A 5 und Vatikan, Bibl. Apost. Santa Maria Maggiore 43 untersucht und mit beiden gesichert römischen Hss. verglichen. Als Ergebnis sieht Sch. Gemeinsamkeiten, die aber nicht so charakteristisch sind, sie als „earmarks“ zu betrachten (S. 100). Sie kontrastiert ihre Befunde mit den aus Bobbio stammenden Codices Vatikan, Bibl. Apost. Vat. lat. 5754 und 5749, 5764 aus Verona sowie 5779 aus Tortona. Während Sch. in den oberitalienischen Hss. eine von Schreibschulen vermittelte, einheitliche Grundlinie der Gestaltung erkennt, kann sie für Rom keinen Lokalstil ausmachen. Der sicher lokalisierte Codex Vatikan, Bibl. Apost. Vat. lat. 4965 zeigt „die abgeschlossene Einführung der karolingischen Minuskel und die graphische Aktivität Roms“ (S. 110), die übrigen 8 bisher nach Rom lokalisierten Hss. heben sich zwar von den oberitalienischen ab, können aber aufgrund der Schrift nicht sicher nach Rom gesetzt werden. Ein Katalog der Hss. (S. 111–157) schließt den Bd. Beigegeben sind schematische Darstellungen des linierten Raumes und (z. T. sehr kleine und stark gerasterte) Abbildungen der Hss. Es wäre interessant gewesen, über die Hss. hinaus weitere Schriftprodukte der Karolingerzeit einzubeziehen, etwa die Reliquienauthentiken römischer Märtyrer aus Vreden, die von der paläographischen Forschung bisher nicht betrachtet wurden. Wenn Heinrich von Fichtenau von der „strikten Observanz“ der Diplomatiker sprach, ist dies eine paläographische Kartäuserarbeit. Der Preis ist völlig unangemessen. M. M.

Katrinette BODARWÉ, Sanctimoniales litteratae. Schriftlichkeit und Bildung in den ottonischen Frauenkommunitäten Gandersheim, Essen und Quedlinburg (Quellen und Studien 10) Münster 2004, Aschendorff, IX u. 557 S., Abb., ISBN 3-402-06249-6, EUR 71. – Den Kern des Buchs bildet eine Untersuchung der Skriptorien und Bibliotheken der drei Damenstifte. Als Hauptzeugen des Gandersheimer Skriptoriums betrachtet B. den Münchener Hrotsvitcodex Clm